



Kein Kind ist absichtlich oder mutwillig verhaltensauffällig.

Die Sicht der Eltern

Schulinseln können hilfreich sein, um eine akute Situation rasch und niederschwellig zu entschärfen. Um Vorurteilen vorzubeugen, sei eine sorgfältige Information über das Angebot Schulinsel aber unerlässlich, schreibt KEO-Präsidentin Gabriela Kohler-Steinhauser in ihrem Beitrag.

Im Kanton Zürich ist die Integration möglichst aller Kinder in Regelklassen, trotz der zehn Jahre, noch eine eher junge Entwicklung. Gesetzliche Grundlagen sind das Behindertengleichstellungsgesetz und die Erklärung von Salamanca (Unesco 1994). Die Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnissen in die Regelklas-

sen stellt das Zürcher Schulsystem immer noch vor grosse Herausforderungen. Vor allem stark verhaltensauffällige Kinder stellen an Lehrpersonen und Schulkinder hohe Anforderungen. Der Ruf nach entlastenden Kleinklassen ertönt immer wieder.

Als kantonale Elternmitwirkungs-Organisation KEO sind wir sowohl für Eltern mit einem verhaltensauffälligen Kind da, als auch für Eltern, deren Kinder keine Verhaltensauffälligkeiten zeigen. Es ist uns deswegen ein grosses Anliegen, dass die Schulen im Kanton Zürich über ein Angebot verfügen, das niederschwellig allen Beteiligten eine rasche und spürbare Entlastung bietet. Deshalb suchen wir gemeinsam mit dem ZLV nach Lösungen.

Grosser Leidensdruck

Wir führten im November 2014 unter den Elternräten in unseren über 100 Mitgliederschulgemeinden eine Umfrage durch. Es nahmen 270 Eltern an der Umfrage teil. Unter anderem stellten wir den Eltern die Frage, ob sie der Ansicht seien, dass möglichst alle Kinder in der Regelklasse geschult werden sollen, und wie die Integration aller Kinder in der Klasse ihres Kindes gelinge. Die meisten Eltern waren der Ansicht, dass die Integration in die Regelklasse gut bis sehr gut funktioniere. Bemängelt haben aber viele Eltern den Umgang der Schulen mit verhaltensauffälligen Kindern, die den Unterricht stören. Sie zeigten sich besorgt, dass ihre Kinder im täglichen Unterricht nicht die nötige Beachtung erhalten, weil die Lehrperson

zu stark damit beschäftigt ist, sich um die Kinder mit einem grösseren Betreuungsaufwand zu kümmern.

Die befragten Eltern sahen das Dilemma der Lehrpersonen, sich sowohl der intensiven Betreuung eines Kindes mit besonderen Bedürfnissen als auch dem Unterricht der übrigen Klasse, die keiner besonderen Förderung bedarf, widmen zu können. Ebenfalls bemängelt wurde, dass sich das eigene Kind weniger gut konzentrieren könne. Die Eltern wünschten sich, dass in einer Klasse genügend Ressourcen für die Förderung aller Schülerinnen und Schüler vorhanden sind.

Dem gegenüber stehen Eltern mit einem verhaltensauffälligen Kind. Kein Kind ist absichtlich oder mutwillig verhaltensauffällig. Das betroffene Kind und die Eltern stehen meistens unter einem grossen Leidensdruck. Oft ist das Kind durch sein Verhalten stigmatisiert. Es findet keinen Anschluss mehr an den Klassenverband. Die Eltern sind häufig ratlos, weil schon einiges versucht wurde und keine Verbesserung der Situation eingetreten ist. Es kann sich bei den Eltern ein Gefühl des Versagens und der Scham einstellen. Das Kind muss in die Schule, weil eine Schulpflicht besteht. Ein Arztzeugnis kann zwar kurzfristig Abhilfe schaffen, ist aber keine Lösung, weil das Kind zu viel Schulstoff verpasst. Eine schwierige Situation für alle Beteiligten.

Gemeinsam geht es besser

Aus Sicht des Kindes kann ein auffälliges Verhalten viele Ursachen haben. Die Verhaltensauffälligkeit kann auf der ersten

Ebene harmlos, alltäglich und kurzfristig sein, auf einer zweiten Ebene über eine längere Zeit den schulischen Unterricht beeinträchtigen und auf einer dritten Ebene pathologischer Natur sein. Nicht immer hängt störendes Verhalten von Schülerinnen und Schülern mit Krankheiten, Symptomen und Defiziten zusammen. Die Ursache muss auch im Umfeld des Kindes gesucht werden. Gemeinsam mit dem Kind und den Eltern muss die Schule den Fragen nachgehen: Was braucht das Kind? Was wollen die Eltern? Was können die Lehrpersonen? Und so schaut man zusammen, was die beste Lösung ist.

Ist das Verhalten harmloser und kurzfristiger Natur, verbessert sich die Situation oft von selbst wieder. Ist die Situation in der Klasse über eine längere Zeit beeinträchtigt, ist oft keine rasche Lösung in Sicht. Abklärungen brauchen Zeit. Um eine akute Situation zu entschärfen, kann es hilfreich sein, ein rasches und niederschwelliges Angebot bereitzuhaben wie eine Schulinsel.

Ich konnte mich mit verschiedenen Eltern aus Schulhäusern mit Schulinseln unterhalten. Sie berichteten uns, dass sie nach anfänglicher Skepsis das Angebot der Schulinsel als sehr hilfreich erlebt hatten. Das Kind ging gerne hin, was als sehr wichtig empfunden wurde. Es hatte die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen ruhig zu arbeiten. Eine Entlastung sei sofort spürbar gewesen. Die Zusammenarbeit mit der Leitung einer Schulinsel wurde von den Eltern unterstützend erlebt.

Die befragten Eltern waren überzeugt, dass dies nur möglich ist, wenn die Leitung eine Fachperson und idealerweise bereits bekannt im Schulhaus ist. Ebenfalls als hilfreich empfunden wurde, dass die Leitung der Schulinsel mehr Zeit für die Kinder hat und einmal genauer hinschauen kann.

Vielseitig einsetzbar

Die Schulinsel kann vielseitig für alle Schulstufen eingesetzt werden. In einem Fall wartete das Kind auf eine Abklärung wegen einer medizinischen Diagnose. Im anderen Fall war der Grund eine kurzfristige, nicht dauerhafte Situation.

Die anfängliche Skepsis der Eltern hatte mit Vorurteilen zu tun, die in einer Gemeinde die Runde machen können. Es bestand die Befürchtung, die Kinder seien nachher «abgestempelt», weil sie die Schulinsel besuchen müssen. Um Vorurteilen vorzubeugen, ist deshalb eine sorgfältige Kommunikation und Information über das Angebot Schulinsel unerlässlich. ■

Gabriela Kohler-Steinhauser, Präsidentin KEO / Kantonale Elternmitwirkungs-Organisationen



Schulreisen und Klassenlager im Pro Natura Zentrum Aletsch

Früher floss das «Heilige Wasser» durch die Suonen, heute sprudelt der lebenswichtige Rohstoff ganz selbstverständlich aus dem Hahn. Das Wasser in all seinen Formen steht im Mittelpunkt der diesjährigen Saison im Pro Natura Zentrum Aletsch auf der Riederalp:

- Die Ausstellung «Heilige Wasser» thematisiert die historischen Wasserleitungen im Aletschgebiet und sensibilisiert für einen sorgsamen Umgang mit dem köstlichen Nass.
- Die «Suonen-Wanderung» vermittelt einen Einblick in die Nutzung des Wassers damals und heute.
- Auf einer eindrücklichen Gletschertour steht der Aletschgletscher als riesiger Wasserspeicher im Mittelpunkt.

Das Pro Natura Zentrum Aletsch bietet Übernachtungsmöglichkeiten und vielfältige Umweltbildungsangebote.

Informationen unter: www.pronatura-aletsch.ch; aletsch@pronatura.ch; 027 928 62 20.